

Röm 6,3–11

Röm 5,1 – 8,39 beschreibt Paulus *die durch Tod und Auferweckung Jesu geschenkte Freiheit*: die Freiheit von der Macht des Todes (5,1–21), der Macht der Sünde (6,1–23) und der Versklavung unter das Gesetz (7,1 – 8,39). Tod, Sünde und Gesetz erscheinen dabei personifiziert als die Tyrannen des alten Äon, der durch Tod und Auferweckung Jesu für die Glaubenden überwunden ist. Nachdem Paulus im 5. Kapitel die neue Freiheit zunächst in universellen Kategorien beschrieben hat (Adam-Christus-Typologie, Christus als Prototyp einer befreiten Menschheit), wird das Thema nun *im Blick auf die Einzelexistenz* entfaltet.

Der konkrete Zugang zur eschatologischen Freiheit für den einzelnen ist die *Taufe*. Das individuelle Taufgeschehen und das universell befreiende Geschehen des Todes und der Auferweckung Christi stehen in engstem Zusammenhang. Die Taufe ist nicht ein beliebiges Initiationsritual einer Religionsgemeinschaft, sondern Paulus versteht die Taufe als Einbezogenwerden in die Realität von Tod und Auferweckung. Das Getauftwerden, Eintauchen und Auftauchen, ist bereits das Nachvollziehen und Mitvollziehen der Etappen des Christus-schicksals durch Tod und Auferweckung in „die Neuheit des Lebens“ (V. 4). Der Getaufte hat das neue Leben nicht erst vor sich, sondern „wandelt darin“.

Paulus geht hier ein Stück weit auf die Vorstellung ein, die enthusiastische Schwärmer in Korinth und anderswo beflügelte, die Getauften seien durch das Taufmysterium bereits in die Vollendung der himmlischen Existenz des Christus entrückt. Dagegen setzt Paulus die spannungsvolle Aussage, *die Taufe bedeute Teilhabe am Tod Christi* und das Wandeln in der Neuheit des Lebens sei eine dadurch eingeräumte Freiheit, die je und je erst einzuholen, mit Leben auszufüllen sei. Vers 5 verdeutlicht dieses Zeitgefälle gegenüber Vers 4: Die Teilhabe am Tode Christi ist vollendete Tatsache (Perfekt) und gegenwärtige Grundlage der neuen Existenz des Getauften in Christus; darauf gründet sich die Hoffnung (Futur) auf die Gleichgestaltung mit dem

Auferweckten (vgl. auch V. 8). Für jetzt bleibt die Gewißheit, daß das Mitgekreuzigtwerden mit Christus das Ende der Versklavung unter die Sündenmacht ist (V. 6); insofern ist der Schritt in die Freiheit ein für allemal getan, nicht weil der Getaufte das nötige Durchhaltevermögen schon aufbringen wird, sondern weil Christus ein für allemal den Tod entmachtet hat und, von den Toten erweckt, nicht mehr stirbt (V. 9). So kann der Text mit dem Indikativ enden: „Ihr lebt für Gott in Christus Jesus.“

Die Fremdheit der uns im Text begegnenden Denkformen (die Personifikation von – wie wir sagen würden – Rahmenbedingungen menschlichen Daseins in der Manier der Apokalyptik, die Aufhebung der uns vertrauten Grenze zwischen Symbol und Realität bezüglich des Zusammenhangs zwischen universeller Erlösung und Taufe) braucht uns nicht zu hindern, in diesem Text den Ausdruck einer realen Neuheitserfahrung zu entdecken, die auch damals schon geeignet war, die briefliche Verständigung zwischen Paulus und ihm persönlich unbekanntem Christen (in Rom) zu ermöglichen.

Karl Löning